

Geissfluh-Nachrichten

Oktober 2023



Talalpsee –Habergschwänd, 12.September 2023

Liebe Geissfluh-Touristen

Schon ist wieder Herbst und wir können auf $\frac{3}{4}$ Jahre Tourentätigkeit zurückblicken. Nach nasskaltem Frühling verwöhnte uns ein Jahrhundertsommer mit anhaltend warmen und zeitweise fast tropischen Temperaturen.

Es konnten fast alle geplanten und dazu zahlreiche spontane Wanderungen durchgeführt werden.

Einige Wanderungen wurden wegen der Hitze geändert oder verschoben.

Erfreulicherweise haben auch wieder vermehrt andere Mitglieder Touren angeregt und organisiert und nicht einfach gewartet, bis Gerd oder Urs zu einer Tour aufgerufen haben.

Aus meiner Sicht hat sich das doch wieder erstellte Jahresprogramm gut bewährt und die vorgeplanten Touren wurden auch gut besucht.

Ich hoffe, dass wir auch für 2024 wieder ein fixes Gerüst an Touren in einem Jahresprogramm anbieten können. Es ist ja bald wieder Zeit für die Planung. Mach dir doch mal Gedanken, ob Du noch eine Tour im Hinterkopf hast, die sich für eine Clubtour eignet oder die Du schon lange gern in angenehmer Begleitung gemacht hättest.

Allfällige Vorschläge bitte bis Ende November an Gerd, Michael oder mich.

Das muss nicht zwingend ein fixer Termin sein, da sich die Angabe einer Wochenfrist auch gut bewährt hat.

Weiterhin sind auch spontane Unternehmungen willkommen, da dann jeweils das beste Wetter gewählt werden kann.

Ich danke Allen, die sich für eine Tour engagiert haben und vor allem auch Gerd Pfirter für seinen Einsatz für die Clubreise nach Wolfach und die zahlreichen Schwarzwaldtouren.

Es hat sich wieder einmal gezeigt: Wenn man ruft kommt auch Antwort oder in unserem Club: Wenn jemand etwas organisiert gibt es auch dankbare Teilnehmer!

Macht weiter so.

Euer Präsident Heinz Höppli



Arnisee

Touristenclub Geissfluh Oberiggenthal

Einladung zur Herbstversammlung

Freitag, 27. Oktober 2023 19.30 Uhr
Sitzungsraum Wasserversorgung Technisches Zentrum Nussbaumen

Traktanden

- 1. Begrüssung und Appell**
- 2. Wahl Stimmenzähler**
- 3. Protokoll Frühlingsversammlung 2023**
- 4. Mitgliederwesen**
- 5. Tourenprogramm 2023**
- 6. Verschiedenes**

Das Technische Zentrum befindet sich im gleichen Gebäude wie die Feuerwehr beim Kreisel Landschreiber.

Eingang auf der linken Seite (n Eifahrtsrichtung) bei verglastem Treppenhaus.

**Getränke, Kaffee und Snacks vorhanden.
(Etwas süsses zum Knabbern wird nicht abgewiesen.)**

Der Vorstand hofft auf gute und aktive Beteiligung

Allfällige Abmeldungen an hoeppe@bluewin.ch oder WhatsApp 079 467 66 04

Wanderung zu den Roggenbacher Schlössern (Schwarzwald) am 18.4.2023

Der Himmel mit einer geschlossenen Hochnebeldecke, unsere Freude am gemeinsamen Wandern gross, zwei Auto abfahrtbereit, so trafen wir uns (Pia, Ursi Geschlin, Trudy, Peter und der Tourenleiter) am Dienstagmorgen, den 18.4.23 um 08.10 Uhr beim Gemeindehaus Nussbaumen. Nachdem ich Peter über



die Routenänderung wegen gesperrtem Strassenstück in Deutschland informiert hatte, fuhren wir los und liessen in Kirchdorf und Untersiggenthal noch Myrtha und Hildegard zusteigen. So fuhren wir im Zweier-Konvoi über Koblenz-Waldshut nach Tiengen-Stadt, von wo wir über eine unbedeutende Nebenstrasse nach Uehlingen-Birkendorf gelangen



wollten. Die Betonung liegt auf «wollten», da ich mich oberhalb Tiengen verfahren hatte (ich habe diese Strecke vor vielen Jahren erstmals befahren) weil mein Erinnerungsvermögen nicht mehr so präzis funktionierte. Doch gelang es uns relativ rasch, den richtigen Weg zu finden, wenn auch nach einem weiteren Suchhalt. Schliesslich erreichten wir das Zwischenziel Uehlingen-Birkendorf, um von dort über Birkendorf ins Steinatal hinunter, am Parkplatz Roggenbach vorbei und wieder durch den Wald hinauf nach Wittlekofen (mit seinen rund 210 Einwohnern) zu gelangen. Auf dem Parkplatz beim Friedhof liessen wir die Autos zurück und



starteten unsere Wanderung. Diese führte an ein paar Häusern vorbei in den Wald hinunter relativ steil dem «Tunzraubächle» entlang mit gelber Raute ausgeschildert). Sehr rasch nahmen wir die Ruhe des stark bemoosten und naturbelassenen Waldes wahr. So gelangten wir an einen durch Biber aufgestauten Weiher. Nicht weit daneben auf unserem begrastem Waldweg sprudelte eine Quelle munter aus dem Boden. Also an Wasser fehlte es nicht. Viele Bäume waren von den Bibern an- oder abgenagt oder lagen

altershalber kreuz und quer über das munter sprudelnde Bächlein. So erlebten wir «Natur pur» und freuten uns an der wilden grün bemoosten und feuchten Waldstrecke. Es war recht kühl, kein Sonnenstrahl brach durch die Wolkendecke, aber wir waren mindestens geschützt vor dem rauhen Ostwind, der oben auf der Hochebene blies. Nach einer guten halben Stunde standen wir plötzlich im Wald an einer Wegkreuzung mit einem schmalen Pfad auf einen steilen Hügel. Auf dem Hügel steht die Burgruine «Roggenbach». Es führen mehrere kleine Pfade nach oben, wobei der richtige Ausgang ist der linke Pfad am steilen Abhang entlang und ist mit gespannten Seilen gegen Misstritte gesichert. Ca. 500 m davon



entfernt im Wald steht noch die zweite Ruine «Steinegg». Die beiden Bauten werden als «Roggenbacher Schlösser bezeichnet» und wurden um das Jahr 1200 von Rittern erstellt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit zur Kontrolle des Steinatales und des Zugangs zu Grafenhausen. Ich habe auch schon Informationen gelesen, dass hier Raubritter ihr Unwesen getrieben haben. Was sich auch immer in der Vergangenheit abspielte, wir können die Geschichte nicht zurückdrehen. Unser Ziel war ganz einfach die Besichtigung der Ruinen. Also stiegen wir hoch, zum Teil über steile Stufen, sodass es nicht alle bis ganz oben zwischen die

beiden Türme schafften. Ohnehin für Senioren und Kinder gar nicht so einfach. So blieben einige Gruppenmitglieder unter bei der Treppe stehen und wir anderen stiegen die hohen Stufen hinauf auf

das Plateau zwischen die beiden Türme und konnten die Aussicht auf das Steinatal hinunter geniessen und dabei sehr gut die Platzwahl der Burgbauer verstehen. Obwohl die beiden Türme in den letzten Jahren wieder renoviert wurden, kann man leider nicht hinaufsteigen!

Wieder unten angelangt, legten wir eine Trinkpause ein, allerdings ohne Sitzgelegenheit, auch wäre es zu feucht gewesen. Vor dem Weitermarsch entschieden wir uns, die in Sichtweite stehende Ruine



«Steinegg» nicht zu besuchen, da sie nur aus einem Turm besteht und keine weiteren Mauern mehr existieren. Ausserdem waren die Waldpfade sehr nass und matschig. Unser Weg führte in der Folge im Tal der mäandrierenden «Steina» entlang mit kleineren Auenlandschaften. Das Tal liegt an dieser Stelle auf ca. 620 m. Unterwegs entdeckten wir auch Bäume mit Biberverbiss, sodass offenbar das Tier überall zwar nicht «Fuss, aber schöne Bachläufe gefasst hat». Die Vegetation war noch nicht so weit fortgeschritten wie in unserer Gegend, wartet aber nur noch auf ein paar warme Tage, denn Wasser wäre genug vorhanden. Ein

kleines Büschel von schönen Sumpfdotterblumen am Bachufer stach direkt aus der farblich noch etwas tristen Vorfrühlingslandschaft des Schwarzwaldes hervor. Als wir zum «Roggenbacher Wanderparkplatz» kamen, wurden wir einige Minuten von einem Traktor blockiert mit dem Waldarbeiter einen gefällten Stamm abtransportierten. Wir wählten zum Aufstieg nach Wittlekofen (750 m) nicht die hier abzweigende Fahrstrasse, sondern wir hielten uns weiter an den Bachlauf der «Steina» bis das nächste unbenannte Bächlein in die Steina mündet. Hier endete unsere Talstrecke und so stiegen wir rechts des Bächleins bleibend die rund 150 m Höhendifferenz auf einem schönen Waldweg nach Wittlekofen hinauf. Kaum auf der Anhöhe

angekommen, passierten wir ein grosses Bauerngut mit einem Freilaufgehege, vor dem aber komplett frei auf der Wiese friedlich eine Kuh weidete. Als wir der Kuh etwas näherkamen, wollte sie weglaufen, was ihr aber nicht richtig gelang. Erst da realisierten wir, dass das arme Tier entweder «invalid» ist und



zufrieden grasend ihren Lebensabend ohne wegzulaufen genoss. Nun erreichten wir unmittelbar den Friedhof, auf dessen Südseite unsere Autos auf dem



Parkplatz standen. Nach einem letzten Fotoshooting fuhren wir auf dem kürzesten Nebenweg ca. 2,5km nach «Wellingen» wo ich im Restaurant «Felsenkeller» einen Tisch reserviert hatte. Die Wahl des Mittagessens fiel uns sehr leicht, entschieden wir uns doch alle für das auf einer Tafel vor dem Eingang propagierte «Jägerschnitzel mit Spätzle und Salat». Mit Ausnahme von Myrtha und mir hatten alle Kolleginnen und Peter eine «gute Nase» für die richtigen Portionen und bestellten nur eine halbe Portion, was auch für Wanderer völlig genügend war. So war ich mit den zwei grossen Schnitzeln überfordert und liess mir einen Teil einpacken,

zumal der bunte und respektable Salatteller bereits einen Grossteil unseres Appetits kompensiert hat. Das nächste Mal werde ich besser auf meine Freunde hören! Das Menu war so üppig, dass es am Schluss mit kleinen süssen Ausnahmen nur noch zu einem Espresso oder Kaffee reichte.

Die Heimfahrt verlief problemlos. Allerdings nicht mehr bei total bedecktem Himmel, sondern mit viel Sonnenschein und auch wärmerer Temperatur. Wir wählten nicht wie am Morgen die kürzeste, sondern trotz vieler Kurven die angenehmste Fahrstrecke das Steinatal hinunter über Untermettingen nach Tiengen. So kamen wir in Koblenz problemlos über die Grenzbrücke und noch ohne Verkehrsstau ca. um 16 Uhr nach Nussbaumen. Ich danke dem Wanderteam für die Teilnahme und meinen Sponsorinnen ein besonderes herzliches Dankeschön. Wie am Tisch versprochen, werde ich nun in den kommenden Tagen an die Vorbereitung unserer nächsten Halbtagswanderung gehen und hoffentlich aus den 50 bereits ausgedruckten Vorschlägen in meiner Schublade eine gute Tour auswählen.

Tourenbericht Wanderung Egerkingen – Roggenfluh - Balsthal am So. 30.04.2023

Teilnehmer: Willi Käuffeler, Marcel Höppli, Marianne und Michael Huser



Route: Vom Bahnhof Egerkingen zackig über die Jakobsleiter hinauf zum Rest. Blüemlistamm. Dort hatten wir nach einer guten Stunde den ersten Kafi verdient. Danach auf der Jurahöhe weiter nach Schlosshöchi, Egg, Tiefmatt und nochmals steil hinauf zum Roggenschnarz. Pünktlich zur Mittagszeit erleichterten wir unsere Rucksäcke um das Mittagessen. Weiter gemütlich zur Roggenfluh. Leider hatte jemand vor den Alpen einen Vorhang gezogen, so dass wir die Aussicht auf der Panorama-Tafel mussten. Beim Bergrest. Roggen gab's auf der terrasse gegen den Durst ein Bierli, bevors vom Chluser Roggen an der Falkenstein vorbei hinunter ging. Noch ein im Rest. Burg und dann vom Balsthal Thalbrücke mit der nach Hause. Schöne Jura-Anfang und am Ende ziemlich angenehmem Wetter teilweise sonnig). Wanderzeit gemütlich, knapp 5h, Aufstieg 780m, Abstieg 720m. Für den Bericht: Michael Huser



gezogen, so bewundern Sonnen-aufkommenden (wieder steil) Burg Alt nach Balsthal Abschiedstrunk Bahnhof Bundesbahn wandern, am stotzig bei (bewölkt, ohne Pausen,



Jetzt kommt meine zweite Clubtour in diesem Jahr.

Mein Ziel war, eine leichte Wanderung im Schweizer Mittelland durchzuführen. Dazu wählte ich die Route von Baden nach Mellingen, im schönen Aargau, ganz in unserer Nähe.



Am Treffpunkt im Bahnhof Baden fanden sich ein: Pia, Myrtha, Peter Gritsch, Peter Wenger und Silvia, Gerd, Ursi Meyer, Marlen und der Tourenleiter Manfred. Pünktlich um 9:30 Uhr begannen wir unsere Wanderung.

Durch die leicht belebten Gassen der Stadt wanderten wir zum Bahnhof Oberstadt. Hier warteten schon die weiteren Teilnehmer unserer Tour: Urs und Suzanne, Rosemarie Wildi und Willi Käufeler. Nun waren wir komplett.

Auf einer hohen Passerelle überquerten wir das Gleis der ehemaligen Nationalbahn, heute natürlich SBB. Und es ging gleich weiter bergauf. Allerdings wählten wir den bequemsten Zickzack-Aufstieg der möglich ist, schliesslich hatten wir noch eine lange Strecke vor uns. Wer die steilen Abkürzungen bevorzugte, musste halt warten, bis die Gemütlichen aufgeholt hatten.

Die Luft war noch kühl und so kamen wir ohne allzu viel zu schwitzen zum Eingang in den Teufelskeller. Eine grosse Kinderschar war hier abseits des Weges dabei, die felsigen Pfade des Teufelskellers zu erforschen. Das ging natürlich nur mit vielen Rufen und Gelächter einher, so dass der Teufel, der ja hier hausen soll, unsere ruhige Wandergruppe gar nicht bemerkte: wir konnten den Teufelskeller unbehelligt durchschreiten.

Bald hatten wir die Herzogshütte erreicht. Hier hat es viele Bänke und Tische, die wir für eine kleine Zwischenverpflegung sofort in Beschlag nahmen. Frisch gestärkt wanderten wir sodann auf einem bequemen Weg durch den Frühlingsgrünen Wald in Richtung Fislisbach.

Nach der Überquerung der Strasse Dättwil – Oberrohrdorf und dem Durchschreiten von Fislisbach-Ost erreichten wir den vorgesehenen Picknickplatz auf dem Hiltiberg. Hier hat es zwar eine Feuerstelle, aber nur eine einzige Bank. Zum Glück gab es noch eine Mauer aus grossen Steinblöcken. So fand jeder einen mehr oder weniger bequemen Sitzplatz.



Unsere Club-Kameradin Irene Hassam, die hier in Fislisbach ganz in der Nähe wohnt, liess es sich nicht nehmen, uns in ihrem Heimatort zu begrüssen. Wegen Problemen mit ihren Knien konnte sie leider nicht an der Wanderung teilnehmen.

Jedes Picknick hat ein Ende. Gestärkt und wieder munter stiegen wir vom Hiltiberg hinab und durchschritten die leicht wellige Ebene mit weiten Feldern und Wiesen. Am Guggerhof vorbei ging's in Richtung des bewaldeten Moränenwalls oberhalb von Mellingen. Vom Städtchen war aber noch



nichts zu sehen. Links ging der Blick nach Niederrohrdorf, Oberrohrdorf und hinauf zum Rohrdorfer Berg, rechts erblickte man den mit einigen Bäumen geschmückten Rundhöcker «Boll», ein Relikt der letzten oder vorletzten Eiszeit.

Ein Traktor mit einem Vierscharpflug lärmte auf einem beachtlich grossen Acker.

Dann hatten wir den höchsten Moränenwall erklommen und stiegen durch Hohlwege schnurstracks nach

Mellingen hinab. An der Strassenbrücke vorbei, mit einem kurzen Blick durch das Tor ins winzige Städtchen, erreichten wir den Fussgängersteg, der neben der Brücke die Reuss überquert. Die Reuss führte recht viel Wasser mit einer schönen, grünlichen Färbung und einem rassigen Tempo.

Am Reussufer entlang liefen wir mit wenigen Schritten zum Alterszentrum «Im Grüt». Hier kehrten wir ein. Drei Tische wurden zusammengeschoben und schon konnten wir Platz nehmen.

Wir genossen die servierten Getränke und verwöhnten uns mit feinen Sachen vom Dessertbuffet. Beim Plaudern und Diskutieren verrann die Zeit nur zu schnell. Und so liefen wir schon bald am Schlösschen und der Kirche vorbei ins kleine Städtchen.



Die Hauptstrasse, bis vor kurzem noch von brausendem Verkehr gefüllt, konnte problemlos überschritten werden. Die hart umkämpfte Umfahrung von Mellingen mit einer neu errichteten grossen Reussbrücke hat den Verkehr deutlich reduziert.

Am Lindenplatz stiegen wir nach kurzer Wartezeit ins Postauto und trafen gegen 16 Uhr in Baden ein. Ich glaube, es hat allen gefallen!

Der Tourenleiter Manfred

Wanderung über die „Laufenburger Acht“ am Donnerstag, 11. Mai 2023

Unser Treffpunkt war ca. 9 Uhr bei der Blutbuche mit Bank am Rheinufer neben dem Schwimmbad Laufenburg. Da unsere Clubmitglieder Ursi Meyer, Malen, Manfred, Klärli, Ruth sowie Trudy, Myrtha



und der Tourenleiter Gerd aus unterschiedlichen Himmelsrichtungen kamen, gelangten wir getrennt in die unterirdische Parkanlage der Laufenburger Stadthalle. Mit wenigen Schritten waren wir am Startpunkt, wo Ruth schon auf uns wartete. Der Himmel war mit grauen Wolken bedeckt als wir am linken Rheinufer ostwärts marschierten. Selten lugte die Sonne kurz zwischen den Wolken hervor. Auf dieser Strecke fielen uns die Laufenburger Ruhebänke auf, die allesamt als Klappbänke ausgestattet und vor Verwitterung geschützt sind. Väterchen Rhein floss an unserem Wandertag nicht so ruhig und zahm dahin, denn er führte Hochwasser. Eine braune Brühe bewegte sich mit Geschwemmsel und zum Teil

Baumstämmen gen Westen. Auf der Brücke angekommen, deren Bau vor vielen Jahren Aufsehen erregte, da die Schweizerischen und Deutschen Projektteile offenbar nicht dieselbe Höhe aufwiesen. Zum Glück konnte das Malheur korrigiert werden, denn die alte Stadtbrücke hätte den starken Verkehr zwischen unseren beiden Ländern niemals bewältigen können.



Relativ rasch hatten wir die Brücke überquert und erreichten auf Deutscher Seite sofort wieder ruhigere Sphären in einem schönen Naturreservat ganz in der Nähe der Zollgebäude. In diesem kleinen Eldorado für Wasservögel brütete am Rande eines Schilfbestandes „eine Schwänin“. Sie war zusammen mit ihrem Partner intensiv mit einem weiteren Aufbau ihres Nestes beschäftigt, vermutlich um das Nest gegen das ansteigende Wasser zu schützen. Nun wanderten wir am rechten Rheinufer auf einem komfortablen, gegen den Fluss abgeschrankten Weg Richtung Badisch Laufenburg. Von hier blickt man so schön

über den an dieser Stelle breiten Rhein auf das Schweiz. Städtchen mit der auf einem Fels hinter den Häusern thronenden Stadtkirche und dem Turm der Burgruine aus dem 13. JH. Nach etwa 20 Min. erreichten wir das Deutsche Schwimmbad und ein weiteres kleines Naturidyll mit Bänklein und der Schifflanlegestelle. Da lag ein kleiner alter „Ausflugsdampfer vor Anker“, der gemäss aufliegenden Prospekten im kommenden Sommer mit einer modernen Version ersetzt werden soll. Am Ufer flatterten auch 3 Fahnen im Wind bestehend



aus einer Deutschen, einer Laufenburger und Schweizer Flagge. Ein paar Dutzend Meter entfernt steht ein grosses Altenheim, dessen Bewohnende einen schönen Flanierweg dem Rhein entlang zur Verfügung steht. Nun wurde unser Wanderweg, aufgelockert mit vielen Sitzgelegenheiten zwischen Felsen mit den Altstadt Häusern und Fluss eingeeengt. Zum Teil führen steile Treppen von den Wohnungen hinunter zum schmalen Grüngürtel und einzelnen Privatgärtchen am Ufer. Es ist die Sonnenseite vom Badischen Stadtteil Laufenburg, denn in der Schweiz grenzen die Altstadt Häuser

direkt ans Wasser und sind gegen Norden gerichtet. An den hohen Huswänden in Badisch Laufenburg sind uns die vielen hölzernen Balkone und weit auskragende Bauten aufgefallen, wobei in der Reihe der Schweizer Altstadthäuser direkt am Rhein ein nur ca. 3,5 m schmales Haus visuell auffällt! Das wäre heutzutage wohl kaum mehr möglich und dann auch noch das Treppenaus.

Fast unerwartet, über eine Treppe unter einem Gebäude hinaufsteigend standen wir am Badischen Brückenkopf der Altstadtbrücke. Somit haben wir die Osthälfte der „Acht“ bereits hinter uns gebracht. Die massive und breite Steinbrücke, über die früher der motorisierte Verkehr rollte und jetzt für die Fussgänger reserviert ist, marschierten wir am „Heiligen Nepomuk“ vorbei in die



Schweiz zurück. Dieser hat sicher früher Brücke und Mensch beim Ueberqueren der gefährlichen Stromschnelle



geschützt! Auf Schweizerischer Seite wendeten wir uns Richtung Westen. Bevor wir zuerst ein Stück durch die

Altstadt gehen mussten, schoss ich beim schönen alten Brunnen noch ein Gruppenbild. Nach etwa 150 – 200 m konnten wir bei einem Durchgang den mit Häusern bestückten Stadtring verlassen und gelangten zu einem kleinen Park mit Kinderspielplatz am Flussufer, wo wir eine Trinkpause einlegten.

Von hier führte unser Weg „Stägli uf Stägli ab im Zick-Zack und um 10 Ecken“, alten Gärtchen und Wohnhäusern sowie am Rehmann-Museum mit seinen künstlerischen Skulpturen im Garten vorbei



bis zum 1914 in Betrieb genommenen gewaltigen Laufkraftwerk Laufenburg. Vorher aber kamen wir in eine Senke zwischen Wohnhäusern auf der Höhe der Durchgangsstrasse gegen Sisseln und dem Rhein zu einem Tennisplatz und verschiedenen kleineren und grossen Gebäudekomplexen. Diese „grüne Oase“ wird der „Stern von Laufenburg“ genannt, womit das Herz des europäischen Stromverbund-Netzes gemeint ist, was man an den mächtigen vier Trägern von Hochspannungsleitungen in einem der Bilder erkennen kann. In diesem grossen Areal standen sicher etwa 30 „grüne E-Autos“ alle mit Deutscher Immatrikulation. Wir konnten niemanden fragen, aber in dem Verbund-Zentrum arbeiten vermutlich viele Deutsche, die täglich mit ihrem Stromfahrzeugen zur Arbeit fahren. Auch

kamen wir an eine grosse Tafel, auf der alle im Hochrhein lebenden Fischarten abgebildet sind, der grösste davon ist der „Wels“, der offenbar bis 3 m lang und 200 kg schwer werden kann.



Nun war es nur noch ein „Katzensprung“ bis zum 1914 nach 10-jähriger Bauzeit in Betrieb genommenen Laufkraftwerk (unter Heimatschutz), über das wir wieder nach Deutschland hinüber wechseln konnten. Auf der ersten Hälfte des Kraftwerks hörte man das „Rotieren“ der tief unter uns laufenden

Generatoren trotz den Abdeckungen, zumal mit dem herrschenden

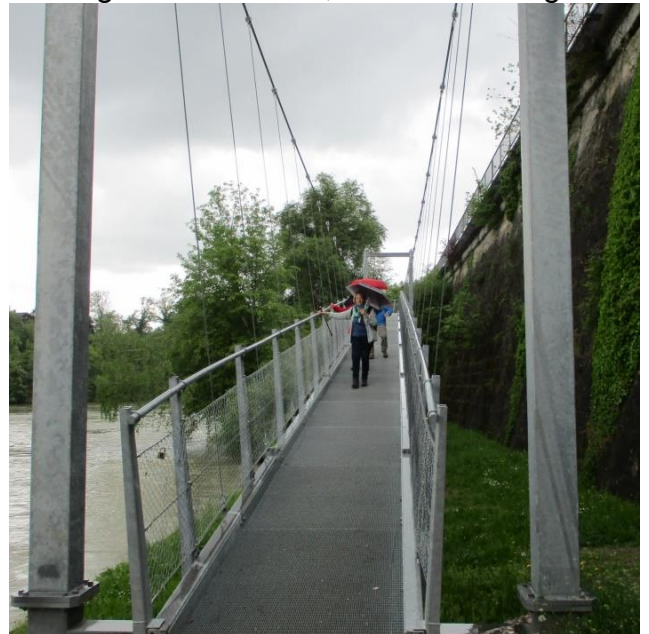


Hochwasser sicher alle Maschinen auf Vollast liefen. Auf jeden Fall konnte man durch Entlüftungsschlitze die Abwärme spüren. Ungefähr in der Mitte der Kraftwerkanlage erreichten wir das Wehr und erlebten das Donnern der Wassermassen, die zum Teil unter den etwas hochgezogenen „Schützen“ hindurchtosten und beim letzten Sektor über den abgesenkten Schützen in die Tiefe stürzten. Dabei entstand unmittelbar vor dem Ueberlauf ein grosser Wirbel wie man ihn selten sehen kann. Das Ganze war derart interessant, dass wir einige Zeit dem Wasserschauspiel aus sicherer Warte zuschauten. Von hier aus schlängelte sich der Wanderweg am rechten bewaldeten Ufer des Rheins entlang gegen die Badische Altstadt Laufenburg. Zum Teil führte der Weg über neue leichte Hängebrücken, die schon etwas ins Schwanken gerieten als wir über die Stege marschierten. Zwischen Ufer und Häusern ist auch das Trasse der Deutschen Bundesbahn untergebracht, die von Basel nach Singen führt und schon 1856 in Betrieb genommen wurde. Sie wird zurzeit noch mit Diesel betrieben und soll in den nächsten Jahren elektrifiziert werden. Bevor wir



zur Rheinbrücke in der Altstadt kamen, sprudelte noch die „Hännerwuhre“ munter den Steilhang hinunter. Das ist ein Bach, der von der Ortschaft Hänner im Hochschwarzwald in den Rhein fließt. Die Mittagszeit rückte näher und so freuten wir uns auf das geplante Mittagessen im Restaurant „New Shanghai“ an der Hauptstrasse in der Altstadt. Leider gelang es mir am Vortag nicht, einen Tisch reservieren zu lassen weil das Restaurant-Telefon nicht in Betrieb war. Umso enttäuschter waren wir vor einem geschlossenen Wirtshaus zu stehen mit dem Vermerk an der Türe, dass aus familiären Gründen erst am Abend geöffnet werde. Da ein paar Meter weiter der Gasthof „Rebstock“ sein Schild präsentierte, war die Einkehr in diesem Gasthaus für uns

naheliegend. Doch wurden wir leider wegen Platzmangel abgewiesen, eine Reservation wäre nötig gewesen (wenn man nur alles im Voraus wüsste!) So entschlossen wir uns kurzerhand, etwa 150 m zurückzugehen und im Restaurant „Athen“, das wir vorher gekreuzt hatten, unseren Hunger zu stillen. Wir wurden freundlich empfangen und kurzerhand wurden zwei Tische für uns zusammengestellt. Da hatten wir auch genügend Platz, um unsere Rucksäcke in einer Ecke zu deponieren. Die Bedienung war ausgezeichnet, das Essen gut und kam rasch auf den Tisch, was wollten wir noch mehr? Auch die Preise waren moderat und wäre schönes Wetter gewesen, hätten wir im Gartenrestaurant mit Sicht auf den Rhein sitzen können. Leider hatte es schon kurz vor Beendigung unseres Achter Rundganges leicht zu regnen begonnen und bis nach dem Essen nicht mehr aufgehört. So mussten wir auch noch bei leichtem Regen zur Parkgarage in der Nähe des Spitals zurückgehen, aber wir waren sicherheitshalber alle mit einem Schirm „ausgerüstet“. Auf die geplante Besichtigung „unserer Altstadt Laufenburg“ mit den Resten der ehemaligen Burg und dem Turm auf dem



Hügel mussten wir leider verzichten. Mindestens konnten wir uns gegenseitig im Trockenen der Parkgarage verabschieden, nachdem wir die Parkkasse mit je Fr. 10.- „gefüttert“ hatten. Die Heimfahrt über die „Ampfernhöhe“ verlief dann ab Rheinsulz auf trockenen Strassen und so beendeten wir im Verlaufe des Nachmittags wiederum eine kulturell und regional interessante Halbtagestour in der Länge von rund 6,5 km.

Der Tourenleiter: Gerd (13.5.23.)

Wanderung Birrwil-Hochwacht mit Schifffahrt vom 24.5.23

Peter Gritsch, Manfred + Marlen Werner, Gusti Schibli, Urs Neuenschwander und Willi Käufeler fuhren mit Hugo + mir in Baden um 09:04 Uhr los. Ruth Rothacher, Esther Zurlinden und Rosmarie Wildi stiessen in weiteren, ihnen besser gelegenen Bahnstationen zu. Ab Lenzburg war dann die Gruppe vollzählig.



Nach dem Startkaffee In Birrwil begann unsere Wanderung bei ziemlich kühlem Wetter. Im gemächlichen Tempo gings 270 m den Berg hoch. Trotz trübem Wetter gab ein gelegentlicher Blick auf den Hallwilersee und seiner Umgebung einen hübschen Eindruck auf diese schöne Landschaft.

Nach knapp 1,5 Std erreichten wir die Hochwacht. Niemand hatte Lust den Turm für eine Aussicht zu besteigen, denn es war kühl, windig und immer noch trüb. Zu einer

gemütlichen Mittagsrast hätte die Sonne viel beitragen können. Leider war dem nicht so und so verliessen wir diesen schönen Aufenthaltsplatz gleich nach dem Picknick.

Nach dem 1-stündigen, abwechslungsreichen Abstieg von 340 m standen wir frühzeitig am Schiffssteg in Beinwil.

Bei Kaffee und Süssem genossen wir die 40-minütige Schifffahrt nach Seengen.

Am Uferweg, entlang zum Schloss Hallwil, hoch oben auf zwei Baumstämmen besetzen Störche ihre Nester. Schön war diese Entdeckung! Der letzte Abschnitt unserer Wanderung (eine Rausforderung für Peter!) legten wir zu Fuss zum Bahnhof Boniswil zurück.



Die nötige Zeit, für den teilweise idyllischen Weg, war etwas zu wenig berechnet, und so führte uns die Heimreise, statt mit dem Zug über Lenzburg, 6 Minuten später mit Postauto und Zug über Teufenthal und Aarau nach Baden zurück.

Die mir liebgewonnene Wanderung habe ich einmal mehr bei kühlem und windigem Wetter erlebt. Aber zusammen mit unseren Clubmitgliedern hat es mir trotzdem Spass gemacht.

Schön, dass ihr mitgekommen seid! Und.... vielleicht bleibt sie auch euch in guter Erinnerung?

Auf ein andermal!
Hildegard Blikisdorf

Tourenbericht Tschinglenalp vom 6. Juni 2023

Ein ausgewogenes Grüppli (3 Frauen, 3 Männer) bestieg um 8.12 den Zug in Zürich Richtung Glarnerland.



In Elm-Station nahmen wir die Viertelstunde Asphalt in Kauf um schnell bei der Tschingelbahn zu sein. Eine imposante Bahn (2009 erbaut) führt in schwindelerregender Höhe über die Schlucht zur Tschingelalp.



Unser Ziel aber war es diese Alp über den Schluchtenweg zu erreichen. Zuerst sanft ansteigend über die Wiese, dann dem rauschenden Bach entlang, dann aber plötzlich recht steinig, schiefrig, steilanstiegend.



An engen Stellen hatte es zur Sicherheit sogar Ketten.



Nach 2 Stunden Wanderzeit (eine Pause auf einem Bänkli gab uns neue Kräfte) hatten wir die 520 m Höhenanstieg bezwungen. Die urige Alpwirtschaft war genau das Richtige. Statt Elmercitro wurde Bier und saurer Most getrunken, denn der Durst war gewaltig. Auf der Speisekarte standen Schabzieger- oder Gerstensuppe. Und Würste vom Grill. Das WC, separat weiter unten, offerierte dafür Hautcreme. Der Tschingelkafi war das Highlight. Dann gings nochmals 100 m aufwärts durch den Blumenpfad. Wir wurden reichlich belohnt , eine gewaltige Farbenpracht.

Zu Tale schwebten wir dann per 4 er Gondel und zum Posti gings dann auf dem Wanderweg dem Bächli entlang, zwar etwas länger aber schöner.

Um 18.21 wieder glücklich und müde in Baden.

Etwas vom Weltkulturerbe Sardona entdeckt.



Ursi Meyer

Tourenbericht Wanderung Goldau – Wildspitz - Sattel am So. 11.06.2023

Teilnehmer: Hugo Blikisdorf, Jens Temnitzer, Marianne und Michael Huser

Route: Bhf Arth-Goldau – Tierpark – Schuttwald – Ochsenboden – Gnipen – Wildspitz – Langmatt – Halsegg – Sattel. Wanderzeit ohne Pausen, ca 5,5h, Aufstieg 1050m, Abstieg 750m.

In einem von Ausflüglern bis auf den letzten Platz gefüllten Zug erreichten wir kurz vor 9 Uhr den Bahnhof Arth-Goldau. Das seit Wochen anhaltende schöne Sommerwetter blieb uns auch diesen Sonntag erhalten. Vom Bahnhof durchs Dorf, den Tierpark rechts liegen lassend, wanderten wir die ersten Höhenmeter durch das „Schuttwald“ genannte ehemalige Bergsturzgebiet hinauf. Auf angenehmem Weg erreichten wir den Ochsenboden. (Der geplante Aufstieg auf dem Gratweg durch den Härzigwald war leider infolge Forstarbeiten gesperrt.) Trotz schattigem Weg im Wald trieben uns die Sommertemperaturen den Schweiß in Strömen aus den Poren, so dass sich niemand gegen eine Rast mit erfrischendem Schluck aus der Trinkflasche sträubte. Danach stiegen wir weiter aufwärts über die Spitzbühlalp (jetzt meist in der Sonne, dafür mit angenehmem Lüftchen) bis wir kurz nach Mittag den Gipfel des Gnipen (1534 müM) erreichten. Nach dem Geniessen der Aussicht und dem Verzehr des Mittagessens war's dann nicht mehr weit bis auf den Wildspitz, wo wir unsern Durst im wieder aufgebauten Restaurant löschen konnten. Über die Langmatt, am Restaurant Halsegg vorbei (!) führte uns der Abstieg bis nach Sattel Dorf. Von dort mit dem Zügli zurück nach Arth-Goldau und weiter über Zürich nach Hause.

Für den Bericht: Michael Huser



Terrainkur 4 – Wanderung vom 13. Juni 2023 in Höchenschwand

Nachdem ich das Wanderprogramm kurzfristig verschickte, meldeten sich nur Myrtha, Trudy, Ursi Geschlin und Ruth. So fuhren wir bei noch in der Morgenfrische um 08.15 Uhr los und stellten das Auto auf dem Parkplatz des Neuen Friedhofs südlich vom Dorf Höchenschwand ab. Leider war Ruth, die selber mit dem Auto fuhr, weit und breit nicht zu erblicken. Telefonisch konnten wir sie nicht erreichen und so warteten wir eine Weile. Da die recht kalte Bise, der wir auf der Höhe ausgesetzt waren nicht gerade erwärmend war, starteten wir ohne Ruth. Zuerst mussten wir ca. 250 m auf dem



Fussgängerstreifen separat von der Fahrstrasse bis zum Wanderpunkt „Kreuzstein“ marschieren

bevor wir den Wald erreichten. Auf einem breiten und normalerweise schönen Waldweg ging es sukzessive Richtung Nordosten bergab. Leider war der Waldweg

aufgeraut und in der Mitte lag Material, das ein Schaufelbagger in die Mitte gestossen hatte. Später kam dann die Maschine und beförderte das Material an den Wegrand. Nach kurzer Zeit erreichten wir einen schönen Kinderspielplatz in einer Waldlichtung mit zum Teil neuen Spielgeräten und Bänken und einer alten Hütte. Leider fehlt eine Grillstelle und wie Trudy sehr rasch feststellte, ein Abfallkübel. Als wir über die fehlende Infrastruktur „fachsimpelten“ tauchte plötzlich Ruth „aus den Tiefen des Waldes auf“. Wir waren natürlich froh, die „verlorene“ Kollegin unter uns zu wissen. Da sie nur den alten Friedhof bei der Kirche kannte, suchte sie uns dort und als wir nicht auftauchten, marschierte sie los, da sie sich am Wanderpunkt „Kreuzstein“ in der Einladung

orientieren konnte. Nun marschierten wir gemeinsam weiter und wurden auf beiden Wegseiten von wunderschönen verschiedenfarbigen, im vollen Blust stehenden Lupinien „begleitet“. Wir wunderten uns über die vielen Waldlichtungen und dem am Wegrand aufgeschichteten Holz, das zum Teil sicher schon jahrelang dort liegt. Dies obwohl auf einer Info-Tafel zu lesen war, dass 27% des Landes von Wald bedeckt ist und Deutschland 80% des Holzbedarfes aus eigenem Bestand decken könne. In einer der vielen Waldlichtungen konnten wir auf die Hügel des



Blasiwaldes hinüberblicken erblicken und entdeckten eine grosse neue Windmühle, die allerdings stillstand und im Hintergrund stand ein Kran, der vermutlich einen neuen Windpark installiert. Das erklärte auch unsere Verwunderung über den Stillstand der Rotoren, obwohl der Ostwind ziemlich stark wehte.



Nach ungefähr 2,5 km und einem kurzen steilen Abstieg (alles im Wald) erreichten wir den „Dreherhäusleweiher“, ein wahrhaftes Waldbiotop. Leider ist das Bänklein, auf dem man gerne verweilen und etwas trinken würde, fast nicht erreichbar, sodass wir vorher schon eine kleine Rast einlegten. Hier war auch der nordöstlichste Punkt unserer Rundwanderung erreicht. Nun ging es wieder bergwärts gegen Höchenschwand zurück. Wir waren schön erstaunt als wir in einer



grossen Waldlichtung einen schönen und gepflegten Sommersitz erblickten. Denn anders kann man sich ein aus festem Mauerwerk erstelltes Haus mit Gartenhaus mitten im Wald und Zufahrtsweg (natürlich für die Allgemeinheit mit Fahrverbot) nicht erklären. Der zweite Teil unserer Wanderung führte nun stetig bergan, mussten wir doch die rund 150 m Höhendifferenz wieder



zurück „erklimmen“. Kurz vor Erreichung der ersten Höchenschwander Wohnhäuser war die schöne Waldstrecke beendet und deshalb war es mittlerweile schon recht warm, als wir den Dorfkern erreichten. Da wir zu diesem Zeitpunkt schon rund 2 ½ Stunden gewandert und hungrig & durstig



waren, beschlossen wir direkt ins Restaurant „Dorfschmiede zu gehen, wo für uns im 1. Stock auf der grossen Terrasse im Schatten ein Tisch reserviert war. Nach dem Kauf eines Stücks Schwarzwäldertorte verabschiedete sich Ruth wie angekündigt von uns, um einen Termin am Nachmittag wahrzunehmen. Da es wenig Gäste hatte, wurden wir zügig bedient. Das Essen beendeten wir gemütlich plaudernd mit Kaffee, Kuchen oder Glacé.

Kurz nach 14 Uhr brachen wir auf, zumal wir auch noch heimfahren mussten. Bevor wir aber noch die Bequemlichkeit von 4 Rädern nutzen konnten, mussten wir noch knapp 20 Minuten zum Auto beim Friedhof zurückmarschieren. Die Fahrt in die Schweiz verlief problemlos und so erreichten wir noch am frühen Nachmittag Nussbaumen mit der Aussicht auf eine nächste Schwarzwald-Wanderung in der Woche 26 sofern das Wetter mitmachen wird.

Der Tourenleiter: Gerd (17.6.23)

Tourenbericht Wanderung vom Montag, 26. Juni 2023 (von Urs Neuenschwander)

Diese Wanderung musste wetterbedingt von einem Jahr aufs andere und dieses Jahr von einer Woche in die nächste verschoben werden. Das hatte zur Folge, dass schlussendlich die Gruppe sehr klein war: Ursula Beyeler, Suzanne und Urs Neuenschwander. Jedoch, erfreulich war, dass auch Heinz Höppli, unser Präsident, mit auf den Arnisee kam. Heinz machte, da sein Bein noch nicht ganz geheilt ist, eine kurze Route rund um den See. Dennoch dürfen wir diese Wanderung unter "präsidiale Touren" einstufen.



Ich machte diese Wanderung an einem Montag, weil erstens das Wetter gut vorhergesagt wurde und zweitens ich dachte, dass weniger Leute im öffentlichen Verkehr unterwegs seien. Aber diese Annahme war völlig falsch. Bei der Hinfahrt waren Züge und Bus überbesetzt, bei der Rückfahrt stiegen wir durch ein Versehen meinerseits in den Eurocity-Zug der von Mailand kam. Zwei Worte treffen da zu: "Ein Puff".

Ja, von geruhsamer Anfahrt mit ö.V. ist keine Rede mehr und ich glaube, auch Heinz dachte sich seinen Teil.



Jedoch in Intschi stiegen wenig Leute aus dem Bus und wir kamen mit dem Bähnchen unerwartet schnell auf Arnisee, sodass sich ein gemütlicher Morgentrunke ergab. Dann trennten sich Heinz und wir drei anderen und begaben uns auf den Marsch.

Für mich ist es schön dort oben. Eine Rundwanderung, bei der man den Abstieg vorweg nimmt und auf einem nicht geteerten Strässchen geht, sodass man gut die Bergwelt studieren kann. Dann kommt der Aufstieg, der geht über Stock und Stein und zum Abschluss geht ein schmaler Bergweg der ehemaligen Suone entlang auf gleicher Höhe. Ein Mini-Panorama-Weg. Viel blühende Bergblumen und ein schönes Panorama begleiteten uns. Ursula freute sich am Anblick der von ihr früher bestiegenen Berge. Zum Abschluss kehrten wir noch einmal im Restaurant bei der Bergstation ein. Ein schöner Tag!

Urs



Zusatzbericht Behinderten-Variante

Endlich wieder einmal mitreisen, endlich wieder einmal ein kleines Stück mitwandern, endlich wieder



einmal mitten in der Berglandschaft das schöne Wetter geniessen und auf der Fahrt mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern quatschen! Darauf hatte ich lange gewartet und ich habe mich auf den Tag gefreut. Das Quatschen hat dann allerdings weder im Zug, noch im Bus geklappt, da wir überall in den überfüllten Zügen und im Bus nur zerstreut einzelne Plätze fanden. OeV-Fahrten verlieren immer mehr ihren einstigen Reiz. Wer will denn schon nachmittags um 3 Uhr, wenn alle Züge fast leer fahren zu einer Wanderung starten? Man müsste endlich die offiziellen Arbeitszeiten wie folgt ändern: Arbeitsbeginn um 10 Uhr und Feierabend abends um 8 Uhr, dann hätten die vielen Pensionierten Wanderer und Berggänger schön Platz für Hin- und Heimreise.

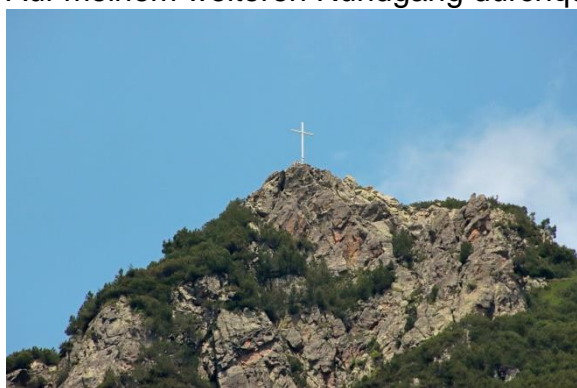
Ich spazierte („wanderte“ wäre übertrieben) bis zur Brücke über den Leutschachbach mit, weil ich einige schöne Erinnerungen an Kletter- und Skitouren im Leutschachtal mit mir herumtrage. Dann liess ich die drei Andern ziehen und machte mich gemütlich auf den Rundgang um den wunderbar gelegenen Arnisee. Es ist wirklich ein Kleinod der Urner Alpen, auch wenn es eigentlich ein künstlich geschaffener Stausee ist. Aber es ist noch einer der älteren Sorte, als Strom für die lokale Umgebung produziert wurde und noch nicht der letzte Tropfen aus den Gewässern genutzt wurde.



Ausserdem passt er genau in die einzigartig schöne Umgebung. Bald erreichte ich das schön gelegene Gasthaus Arnisee, wo

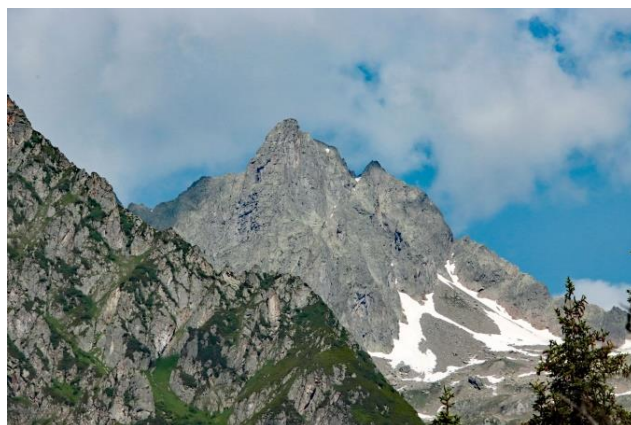
mir Schatten grosser Bäume schon bald das Tagesmenü serviert wurde. Auch an den umliegenden Tischen wurden durch die netten Serviererinnen (Aus Bruno's Wortschatz) leckere und appetitliche Gerichte aufgetragen. So richtig heimelig war mir zu Mute.

Auf meinem weiteren Rundgang durchquerte ich eine einzigartige Moorlandschaft, der allerdings die Feuchtigkeit wegen dem anhaltend trockenen Wetter etwas fehlte. Vom Aussichtspunkt „Chänzeli“ hat man einen atemberaubenden Tiefblick direkt nach Amsteg hinunter. Ringsum blickend fand ich unzählige Orte und Gipfel, an denen ich in meiner langjährigen Bersteigertätigkeit unzählige schöne Augenblicke erleben durfte. Klettertouren



am Mäntliser, Sunnig, Pörtlruchen, Hochtouren auf Oberalpstock, Windgällen und Krönten, Skitouren Fellital, Hochfulen und...und....und!

Es war für mich trotz Reisestress ein einzigartig schönes Erlebnis mit dem Club unterwegs zu sein!
Heinz Höppli



Tourenbericht über die „Hotzenwegrunde“ in Schluchsee am 28.6.23

Am Donnerstagmorgen um 07.45 Uhr startete ich mit Ursi Meyer, Urs und Myrtha Richtung Waldshut. In Koblenz wartete auch noch Klärl und ihre Freundin Ruth auf uns. Im kleinen Konvoi fuhren wir bei bedecktem Himmel und recht kühler Temperatur nach Schluchsee. Unterwegs in Häusern ragten nun schon zwei mächtige Windräder über die Wipfel des Blasiwaldes hinaus und ein grosser Kran liess vermuten, dass dort oben ein ganzer Windpark errichtet wird. Am Anfang von Schluchsee-Dorf parkierten wir auf dem grossen Parkfeld auf der rechten Seite. Es war leider nicht klar, ob hier eine Parkgebühr geschuldet ist oder nicht, da auf der anderen Strassenseite zwei Parkautomaten stehen.



Nachdem Urs einen Parkschein geholt hatte, zogen wir um 9 Uhr los.

Sofort gelangten wir in den Wald, wo wir auf einem schönen in die Landschaft eingeschnittenen Waldweg mit mächtigen Tannen auf beiden Wegeseiten Richtung Seebrücke wanderten. Nach etwa einem Kilometer wechselte die Landschaft. Wir stiegen nun auf einem schmalen Pfad steil bergauf. Leider waren die meisten Treppenstufen zerstört und so „kämpften“ wir uns auf einem rutschigen Quarzsandboden den Berg hinauf. Auf dem Hügel angekommen wurde der Blick auf den Schluchsee und die Staumauer frei. Der Wasserstand war ziemlich niedrig (bei dieser rekordverdächtigen Juni-Trockenheit/Hitze) leider das 14. Mal in Folge. Nun ging es der Südflanke

oberhalb des Schluchsees entlang, wo wir auf einer längeren Strecke den mit hohem Gras bewachsenen Hang auf einem schmalen Wanderweg, vorbei an Büschen, blühendem Ginster und herrlichen Digitalis-Blüten, queren mussten. Wir kamen auch an einem alten Bunker vorbei, der nun ein Refugium für Fledermäuse ist, da die Innentemperatur des Bunkers ziemlich konstant bleibt und im Winter nicht unter Null absinkt.

Als wir ungefähr auf der Höhe des Endbahnhofs „Seebrugg“



waren, zweigte unser Wanderweg gegen Nordosten ab und führte durch den

Wald den Berg hinauf. Bei einer kurzen Trink- und Znünpause stärkten wir unsere Kräfte und marschierten nun die nächsten Kilometer meist moderat steigend gegen das „Faulenfürster-Eck“. Es war eine Pracht, die vielen blühenden Digitalis in verschiedenen Farben am Wegrand zu bewundern. Natürlich dominierte die Lilafarbe, doch stach eigenartigerweise immer wieder eine komplett weisse

Rispe aus den übrigen Blumen hervor. Natürlich gab es auch hin und wieder rote Walderdbeeren am



Strassenrand. aber ganz besonders überraschten uns ungefähr auf halber Höhe (wir überwinden eine Höhendifferenz von 166 m) unzählige weisse „Waldvögelein“ und ab und zu auch Knabenkräuter. Langsam lockerte sich auch die kompakte Wolkendecke sodass hin und wieder die



Sonne durch die Bäume auf unseren Waldweg hinunter „lugte“. Zum Glück lag die Temperatur nur bei knapp 20 Grad und so hielt sich das Schwitzen in Grenzen..

Ungefähr um 11 Uhr haben wir den höchsten Punkt am „Faulenfüster-Eck“ erreicht. Von da führte ein schmaler Pfad durch tiefen Tannenwald wieder Richtung Schluchsee zurück. Unterwegs hatte es übrigens viele Heidelbeeren, aber reif waren erst diejenigen ganz unten am Südhang zum See. Im oberen Teil unserer Wanderung waren sie noch grün. Der schmale Pfad war durchsetzt mit Wurzeln, und zwischenhinein war er voller Quarzsand oder auch mit Moos bedeckt. Myrtha als Pilzsammlerin entdeckte natürlich sehr schnell am schmalen Wegrand Mini-Eierschwämmli, die schon noch etwas Wachstum

benötigen. Die zweite Hälfte des Rückweges war zum Teil etwas steil und wurzlig. Schliesslich kamen wir zu einer Fahrstrasse, an deren Seite das letzte Stück noch über einen asphaltierten Pfad zu den ersten Häusern von Schluchsee führte. Bald waren wir in der Nähe des Unterstufen-Schulhauses, wo die Kinder gerade in einem Schulgärtchen instruiert wurden, querten den Schulhausplatz und schon standen wir wieder auf dem Parkplatz bei unseren Autos.



Mittlerweile war es Mittag geworden und so fuhren wir ohne Umschweife in den Dorfkern, wo wir in der Tiefgarage des Kurhauses parkierten und ins darüberliegende Restaurant hochstiegen, wo ich einen Tisch am Fenster bestellt hatte. Die freundliche und nette Pächterin des Griechischen Restaurants begrüßte uns persönlich und wies uns einen Tisch zu, von dem man die schöne Sicht auf den Schluchsee geniessen konnte. Nach Aussuchen der Menus brachte uns der Kellner das feine Mittagsmenu in griechischem Stil, welches nicht nur gut, sondern auch sehr üppig war. Hier konnten wir plaudernd und erzählend verweilen bis wir ans Heimfahren denken mussten. Bei eitel Sonnenschein erfolgte dann auch die Fahrt problemlos und ohne Stau in die Schweiz zurück. So durften wir wieder einen interessanten Wandertag auf einer Strecke von 8,3 km und knapp dreistündiger Wanderzeit erleben und der Gewissheit, diese Gegen wieder einmal zu bewandern, um die Gelegenheit wahrzunehmen uns ein zweites Mal im Restaurant Kurhaus mit einem üppigen und preiswerten Mittagessen verwöhnen zu lassen!!

Ich danke allen Teilnehmenden für das gemeinsame Erlebnis in den „Tiefen“ des Schwarzwaldes und freue mich schon auf das nächste Mal.

Der Tourenleiter: Gerd (30.6.23)

Die Wanderung Zürich Elefantenbach war für Mittwoch, 12.7.2023, per Zettel angekündigt worden. Doch das Wetter spielte nicht mit: es gab ganz ordentlichen Regen an diesem Tag. Die Wanderung wurde daher auf Freitag, 14.7.2023, verschoben und siehe da: es klappte!

Um 10 Uhr fanden sich in Zürich an der Tramhaltestelle Burgwies einige Wanderer ein: Urs und Suzanne, Hildegard und Hugo, Ursi Meyer, Ursula Beyeler, Willi Käufeler, Marlen und Manfred.



Von der Tramhaltestelle Burgwies kann man gleich ins Stöckenbachtobel einsteigen. Auf schattigen Wegen liefen wir am Bach entlang. Im Wald war es angenehm frisch. Daher war die leichte, aber andauernde Steigung des Weges durchaus willkommen.

Der rauschende Verkehr der Stadt mit seinen Bussen, Trams und Autos war schnell vergessen. Eine grössere Schulklasse noch recht junger Schüler überholte uns. Dann waren wir allein unterwegs.

Fast hätten wir den Elefanten, der ganz ruhig mitten im Bach steht, übersehen. Tisch, Bänke, eine Schutzhütte und eine Brätelstelle luden zu einer kurzen Rast ein. So kam jedermann zu einem Foto dieses berühmten und sehr alten Elefanten. Bereits im Jahr 1898 hat der Verschönerungsverein Zürich, kurz VVZ, den Elefanten im Stöckentobelbach platziert. Seitdem trägt der Bach den Namen Elefantenbach.

Der VVZ hat aber nicht nur den Elefanten in den Bach gestellt, sondern die beiden Tobel Stöckenbach und Werenbach mittels Wegen und Brücken zu einem Erholungsgebiet für die Stadtbevölkerung gestaltet. Dazu mussten die recht wilden Bäche mit Hilfe von Bachverbauungen erst noch gebändigt werden. Die vielen kleinen Wasserfälle wurden nicht nur zum Spass erstellt, sondern verhindern ein weiteres Eintiefen der Bachsohle. Der Elefant hat da auch seine Aufgabe: sein Hinterteil stützt eine derartige Bachverbauung!

Beim Weitergehen blieben wir dem Stöckentobel treu und verliessen es erst an seinem Ende bei der Loorenstrasse in Witikon. Hier ist man wieder in der Zivilisation. Stichworte: Autos und Trolleybus und natürlich eine Ampel! Nach ein paar Schritten über eine verkehrsreiche Strasse konnten wir aber in ein Weglein hinauf zur Alten Kirche Witikon abbiegen.



Die hübsche kleine Kirche steht auf einem Hügel, umgeben von grünen Wiesen mit einigen Obstbäumen. Die Aussicht zum See und zu den Alpen ist prächtig, vor allem wenn man Glück hat und der Föhn eine gute Sicht erlaubt. Wir hatten dieses Glück! Natürlich versuchten wir sofort den Alpengipfeln ihre korrekten Namen zuzuordnen. Bei vielen gelang es, doch einige Wolken am Horizont erschwerten unser Ansinnen. So konnte ich mich mit Ursula Beyeler nicht endgültig einigen, ob wir den Bös Fulen oder den Tödi erkennen konnten. Einer der beiden Gipfel fehlte auf jeden Fall! Unser verblichener Wanderkamerad Bruno hätte uns sicher die Sache erklärt.



Auf einem Mäuerchen im Schatten eines grossen Lindenbaumes genossen wir unser Picknick. Dann liefen wir hinüber zur Trichtenhauser Mühle. Hier stiegen wir in das Werenbachtobel ein.

Auf einem bequemen Weg, dem Pfadiweg, läuft man immer neben dem Bach im grünen Wald bergab. Neben kleinen Wasserfällen und grossen, runden Steinblöcken, die vom letzten Gletscherbesuch in Zürich Zeugnis ablegen, gibt es immer wieder flache Stellen mit Sandbänken im Bachbett, die zum Plantschen und Spielen einladen. Für kleine und grosse Kinder ein Paradies!

Bald waren wir wieder bei der Burgwies angelangt. Doch keiner ging aufs Tram, sondern alle wanderten weiter am Bach hinab in Richtung der Fischerhütte am Zürihorn. Dort

hoffte der Tourenleiter auf ein paar freie Tische am Seeufer.

Es war jetzt Nachmittag und die Sonne heizte ordentlich ein. Der Bach hiess jetzt plötzlich Wildbach und geriet zwischen die Häuser und Strassen und musste immer mal «unten durch». Dann war er plötzlich ganz verschwunden und erblickten den See und die herbeigesehnte Fischerhütte. Tische gab es noch genug und so sassen wir bald im Schatten der grossen Bäume und genossen ein oder etwas Vergleichbares und Hunger konnte mit einer Bratwurst oder einem Eisbecher gestillt werden.



paar

Bach

wir

Freie

Bier
der

Die Fischerhütte liegt direkt am Seeufer. Man hat einen freien Blick über den See bis zu den Alpen. Es ist dies sicher einer der schönsten Orte in der Stadt Zürich!

Der Tourenleiter Manfred

Tourenbericht Rundwanderung zur Teufelsküche vom 20.7.2023

Am Donnerstagmorgen um 08.15 Uhr starteten wir (Ursi, Geschlin, Myrtha, Toni und der Tourenleiter) bei schönem Wetter Richtung Schwarzwald. In Koblenz warteten wie gewohnt noch Klärli mit ihrer Freundin Ruth auf uns. Die Fahrt führte kurz vor der Brauerei Waldhaus nach Nordwesten Richtung Remetschwil. Das kleine Dorf durchquerend bogen wir dann scharf nach Westen ab und fuhren ins tief eingeschnittene Albtal hinunter. Auf der Albtalstrasse angelangt ging



es zuerst ein Stück talabwärts, um dann Richtung Westen abzuzweigen. Nach Ueberquerung der Alb führte die Strasse 3 km den Berg hinauf nach „Wilfingen“ auf eine sonnige Terrasse mit Blick auf die Schweizer Jurahügel.

Neben der Kirche parkierten wir unsere Autos. Nun wanderten wir zuerst etwa 200 m auf der Strasse, auf der wir gekommen sind, zurück bis zu dem Wegweiser „Teufelsküche“. Von da führte unsere Wanderung auf einem unscheinbaren Wiesenweg in den dunklen Wald hinein. Es war wie ein Vorbote in „die dunkle Welt“. Der Wanderweg war sehr



stark mit Gras und Pflanzen überwachsen. Schon bald entdeckten wir an beiden Wegrändern reife Himbeeren, zwar klein aber zuckersüss. Diese Waldfrucht sollte uns nun zusammen mit unzähligen Neophyten wie das „Drüsige Springkraut“ von da an im Albtal begleiten. Der mit einer gelben Raute gekennzeichnete Wanderweg führte steil in das tief eingeschnittene „Albtal“ hinunter. Die Höhendifferenz betrug rund 200 m. Wir beabsichtigten zuerst, die Alb zu überqueren und auf der Ostseite der Autostrasse entlang die „Teufelsküche“ zu erreichen wie es im Wanderbeschrieb empfohlen wird. Diese Albtalstrasse ist auf einer Teilstrecke wegen Steinschlag schon seit ein paar Jahren gesperrt und so wäre das Wandern auf dieser Seite nicht gefährlich gewesen. Als ich jedoch feststellte, dass da immer noch Auto fahren, entschieden wir gemeinsam, uns am Westufer der „Teufelsküche“ zu nähern. Auf dieser Seite ist es



nicht möglich, an das Wasser hinunter zu steigen, da der Abstieg felsig ist. Etwa 30 Höhenmeter über der „Teufelsküche“ gelangten wir zu einem schönen Rastplatz mit Tisch und Bank sowie zwei Informations-Tafeln. Da wir von dieser Stelle aber nur einen Teil der „Teufelsküche“ sehen konnten, gingen wir noch vorsichtig ein paar Meter hinunter zu einem Felsvorsprung, von dem man den Ueberblick über den berühmten

Abschnitt der Albschlucht hat. Die mächtigen Felsblöcke wurden offenbar vor tausenden von

Jahren vom Feldberggletscher und den Hochwassern bei Schneeschmelze das Albtal hinunterbefördert. In der Talenge gibt es auch ein grosses Wasserbecken, in dem mutige Leute auch baden, wobei wir keinem Menschen auf unserer Wanderung begegneten. Wer da baden will muss von der Ostseite, also der Autostrasse her auf einem schmalen ausserordentlich steilen Weglein zum Bach hinuntersteigen.





Nachdem wir die Rast auch zur Zwischenverpflegung nutzten, brachen wir wieder auf und setzten unsere Wanderung fort. Nun gelangten wir auf einem ansteigenden Wanderweg Richtung Süden bis zu einer Wegkreuzung mit einem Wegweiser „Wilfingen“. Diesem folgend gelangten wir immer höher bis wir in die Nähe des Waldrandes an der

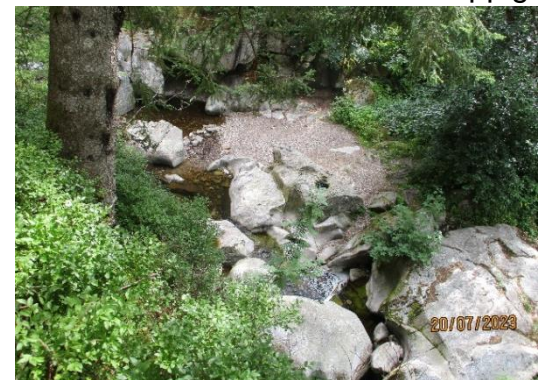
Krete zu den Feldern von Wilfingen. Hier mussten wir uns überlegen, ob wir im Wald weitermarschieren wollen oder dem Weg hinauf an der Sonne folgen. Da es inzwischen schon ca. 11.30 Uhr geworden ist und wir auch schon ins Schwitzen geraten waren, zogen wir es vor, im schattigen Wald zu bleiben bis wir den Weg hinauf zur Kirche erreichten, auf dem wir hinuntergewandert sind. Von hier waren es dann bloss noch knappe 15 Minuten bis wir unsere interessante Rundwanderung beendet hatten. Wir sind zwar dem Teufel nicht begegnet, aber wir haben verstanden, dass nur übermenschliche Kräfte einen solch eindrücklichen, engen und tief eingeschnittenen Talkessel mit mächtigen Felsblöcken schaffen konnten. Ob es jetzt gerade der Teufel sein musste, ist wohl der Geschichte und der Phantasie der früheren Generationen geschuldet. Auf jeden Fall hatte diese Wanderung einen ausserordentlichen Charakter mit himbeersüßem Beigeschmack, von dem wir laufend



Gebrauch machten, was unsere kleine Gruppe richtig genossen hat. Da wir natürlich auf dieser „Teufelsküchen-Wanderung“ Energie verloren haben, waren wir hungrig und mussten wieder auftanken. Leider gibt es ringsum in der Gegend kein Restaurant mehr, resp. ist keines mehr bewirtet. So fuhren wir 14km das Albtal hinauf bis zum Kreisel vor St. Blasien und kehrten anschliessend im Hotel-Restaurant „Albtalblick“ zum Mittagessen ein. Da wir schon mehr als einmal in diesem



Gasthaus verpflegt haben, waren wir sicher, dass das Essen gut ist. Dass es aber auch derart üppig ausfällt, war uns nicht mehr in Erinnerung. So blieben wir noch lange sitzen ohne das Lokal wegen einer Nachmittagspause verlassen zu müssen und diskutierten lebhaft über dies und das. Unsere Blicke fielen dabei immer wieder auf die nebenstehende Kuchenvitrine, in der uns eine mächtige Schwarzwäldertorte (sicher 15 cm hoch) „anlachte“. Doch waren wir derart „voll“, dass wir uns bei bestem Willen nur noch mit einer Kugel „Glacé“ und Kaffee begnügten mussten. Die Zeit verging rasch bis wir nach 15 Uhr zufrieden und gut genährt aufbrachen um nach Hause zu fahren. Ich danke allen Beteiligten fürs Mitmachen und bin froh, dass es allen gefallen hat und niemand in die „Fänge des Teufels“ geraten ist, auch wenn ich hin und wieder den richtigen Weg suchen oder zur Diskussion stellen musste. Diese interessante Tour war auch für mich „Neuland“, da mir nur die Gegend vertraut war, aber nicht die Details dieser „Teufelsküchen-Wanderung“.



Der Tourenleiter: Gerd (21.7.23)

Wanderung Bürersteig – Cheisacher – Mönthal vom 9. August 2023

Beim Treffpunkt Bahnhof Baden um 9 Uhr hatten wir abgemacht. Nach und nach fanden sich 10 unternehmungslustige und bestens gelaunte Wanderer ein: Priska Wiss, Manfred und Marlen Werner, Trudi Ritz, Urs Neuenschwander, Willi Käufeler, Gusti Schibli, Myrta Hänni und das Tourenleiter-Paar Hildegard und Hugo. Die Wettinger- und Würenloser Ursula's, Ursi Meyer und Ursula Beyeler, warteten schon auf dem Perron 3. Der Zug brachte das 12er-Grüppchen nach Brugg, und von dort weiter mit dem Postauto hinauf zum Bürersteig, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung.

Anstelle der offiziellen Wanderroute auf dem Waldsträsschen wählten wir den abwechslungsreicheren Wanderweg über den bewaldeten und schattenspendenden Bergrücken. In gemächlichem Spaziergangtempo ging es anfänglich auf einem engen Trampelpfad über gebrochene Kalksteine durch dichten Buschwald, später auf breiterem Waldweg stetig steigend aufwärts. Dabei begegneten wir am Wegrand kunstvoll arrangierten Figuren, welche wohl von Familien liebevoll aus Steinen und Ästen gestaltet worden waren. Nach 1,5 Stunden erreichten wir den höchsten Punkt des Cheisacher-Rückens, wo auf 698m Höhe der 25m hohe Aussichtsturm steht. Dort empfingen uns Heinz Höppli und Peter Gritsch, welche per Auto zur Ampferen Höhe gefahren waren und ein kürzeres Wegstück zu bewältigen hatten.

Wer den Holzturm besteigt, wird mit einer grandiosen Aussicht auf die lieblich in der Landschaft eingebetteten Fricktaler Dörfer Sulz und Gansingen belohnt. Von da schweift der Blick auf den nahen Schwarzwald, das Rheintal Richtung Basel und im Süden den Bözberg mit dem Dörfchen Zeihen und der Jurakette gegen Westen hin. Am Horizont der Alpenbogen mit den Glarner, Urner und Nidwaldner Bergen bis hin zu den Berner Alpen, davor in dunklen Umrissen die Rigi und der Pilatus. Ganz in der Ferne war der markante Gipf des Stockhorns in der Gantrischkette auszumachen, und wer Mühe hatte mit der Orientierung, dem halfen die 4 Panoramasegmente auf der Aussichtsplattform.

Vom Aussichtsturm war nur noch ein kurzes Wegstück bis zum Klubhaus des Sternwartenvereins zu bewältigen, wo wir an der Brätlistelle mit den 3 Aussentischen eine ausgiebige und gemütliche Mittagspause verbrachten. Dort trafen wir auf Ruth und Kurt Höppli, welche mit dem Auto angereist waren und noch ein kürzeres Wegstück unter die Füsse genommen hatten. Ester und Peter Zurlinden kamen mit ihren E-Bikes angeradelt.

Die Teilnehmerzahl war nun auf 18 angestiegen und wir hatten perfekt Platz an den 3 Tischgarnituren. Nach den paar Regentropfen vom Vormittag hatte sich inzwischen angenehm warmes Sommerwetter eingestellt. Auf der Grillstelle loderte inzwischen ein ausgiebiges Feuer und auf dem Rost garten die mitgebrachten Grillspezialitäten. Heinz liess es sich nicht nehmen, seine Servelat am mitgebrachten Armee-Material-Spiess eigenhändig über den Gluten zu drehen. Nach dem Essen kamen alle noch in den Genuss eines Kaffees von der Klubhaus-Kapselmaschine und zu einem Stück Linzertorte gespendet vom Tourenleiter.

Nach dem Mittagessen fand noch die Besichtigung der Sternwarte mit dem grossen Spiegelteleskop bei geöffnetem Dach statt. Die Sternwarte wurde 1965 auf Initiative von Sternfreunden aus der Region erbaut. Heute hat der Verein 14 Mitglieder. Auf der Sternwarte finden nach Absprache auch Beobachtungsabende mit Schulklassen, Vereinen und Familien statt, und im April und Oktober ein öffentlich ausgeschriebener Beobachtungsabend mit der ansässigen Bevölkerung.

Danach nahmen wir den letzten Teil der Wanderung unter die Füsse – den Abstieg nach Mönthal zur Postautostation – mit Zwischenhalt am Waldrand oberhalb des Dorfes. Das Postauto brachte uns via Rüfenach zurück nach Brugg, wo wir die S-Bahn nach Baden bestiegen. Vor der Abfahrt kam dann unerwartet noch Hektik auf: Ruth Höppli meldete sich per Handy, dass sie ihre Jacke im Klubhaus vergessen habe – dummerweise mit dem Portemonnaie darin. So stieg ich wieder aus dem Zug bevor er sich in Bewegung setzte und fuhr mit Kurt nochmals zum Cheisacher um das Vergessene zu holen.

Damit ging ein erlebnisreicher Wandertag auf einem Teilstück des Fricktaler Höhenwegs zu Ende. Alle hatten den Ausflug mit gemütlicher Mittagspause genossen.

Hugo Blikisdorf

Noch einige Bilder von der Wanderung Cheisacherturm:



Alle Bilder
Fam. Blikisdorf



Eigentlich hatte ich an diesem Dienstag eine Wanderung in den Bergen geplant! Wir wären von Göschenen aus auf der Gotthard-Nordrampe nach Gurnellen hinab gewandert. Hier in den Alpen hätte ich auf angenehme Temperaturen gehofft. Aber der Güterzug-Unfall im Gotthard-Basistunnel

machte mir einen Strich durch die Rechnung. Da alle Personenzüge ins Tessin und weiter nach Mailand jetzt wieder über die Gotthard-Bergstrecke geführt werden, musste man mit proppenvollen Zügen rechnen.

Eine Ersatzwanderung musste her! In der momentanen Hitzeperiode keine ganz einfache Sache. Schliesslich fand ich eine Lösung: Auf der gewählten Strecke von Grünwald bis Würenlos kann man sich die Waldwege aussuchen! Und

ein paar schattige Orte mit Ausblick in die Landschaft des Limmattales haben wir auch gefunden.

Die Änderung der geplanten Tour und die zu erwartende Hitze führten zu einer drastischen Reduktion der Teilnehmerschar: am Bahnhof Baden trafen sich Gusti, Marlen und Manfred.

Mit Bahn und Bus gelangten wir rasch zu unserem Startpunkt, dem bekannten Ausflugs-Restaurant Grünwald in Zürich-Rüthof. Wir waren früh dran und genehmigten uns eine kurze Einkehr im Gasthof. Zu dieser morgendlichen Zeit waren wir fast die einzigen Gäste und wurden speditiv bedient.

Dann gings aber los! Auf breiten Waldstrassen konnten wir bequem nebeneinander dahinschreiten und uns gut unterhalten. Es war wirklich noch angenehm frisch im Wald und so bemerkten wir kaum die leichte Steigung des Waldweges. Kurz vor dem Gubrist-«Gipfel» erreichten wir einen hübschen Rastplatz mit vielen, sehr zutraulichen Waldtieren, die hier auf uns gewartet hatten! Da war ein Foto- und Trinkhalt angebracht.



Nun ging es hinab zum Chilenspitzberg und unserem Picknickplatz oberhalb von Weiningen. Ein langer Tisch im Schatten grosser Bäume mit herrlicher Aussicht hinab nach Weiningen, hinaus ins Limmattal und hinüber zum Mutschellen wurde nun für geraume Zeit von uns besetzt. Schliesslich hatten wir einen währschaftigen Hunger und Durst zu stillen!



Frisch gestärkt machten wir uns an den Aufstieg auf den Altberg, immerhin stattliche 632 m hoch. Zuerst auf breiten Waldwegen, dann auf dem schmalen Gratweg, der gut mit Wurzeln zum Stolpern und Steinen zum Stürcheln ausgerüstet ist! Aber wir vom Touristenclub sind ja alle trittsichere Kameraden.

Der Gratweg zog sich! Aber dann erreichten wir doch noch die Waldschenke Altberg. Den Aussichtsturm beachteten wir vorerst nicht, sondern suchten uns einen guten Platz an einem der vielen Tische. Das war gar nicht so einfach, denn alle Tische waren frei: die Waldschenke Altberg hat am Dienstag Ruhetag!

Nun, das hatten wir gewusst! Aber der Tourenleiter hatte neben der oben erwähnten Verschiebung des Tourenziels nicht auch noch den Wandertag verschieben wollen. Die Trinkpause war willkommen, denn die Hitze des Nachmittags

machte sich allmählich auch im Waldesschatten bemerkbar.

Über den Oberen Hüttikerberg stiegen wir bald einmal hinab nach Würenlos. Ausserhalb des Waldes war es heiss und in den Quartierstrassen von Würenlos sogar glühend heiss. Mit Mühe und Not fanden wir noch ein Restaurant für den obligatorischen Schlusstrunk unserer Wanderung.

Resümee: Trotz des heissen Tages hatten wir eine angenehme Wanderung im Waldesschatten erleben können! (Auch wer daheim geblieben war, hatte einen heissen Tag aushalten müssen!)

Zum Schluss möchte ich meiner Frau Marlen und meinem Kameraden Gusti für ihre Teilnahme an dieser Tour recht herzlich danken!

Der Tourenleiter Manfred

Wanderung Talalpsee Habergschwänd, 12.09.2023

Pünktlich um 10:15 besammelten sich die angemeldeten Teilnehmer bei der Talstation der Sesselbahn in Filzbach. Marlen und Manfred Werner, sowie Ursi Gaeschlin, Ursi Meyer und Urs Neuenschwander waren per öV zusammen angereist. Ruth und Kurt Höppli mit ihrem Auto und ich mit meinem Campi, da ich auf der Heimfahrt in Altendorf eine Besorgung erledigen musste. Ruth und Kurt wählten bequemste Variante mit der Sesselbahn aufs Habergschwänd und Abstieg zum Bergrestaurant Talalpsee.



Wir Andern folgten bis zur nächsten Kehre der Fahrstrasse und zweigten da auf dem Wanderweg links ab und folgten diesem bis in die Hüsli Lochschlucht. Ich hatte diese Route vorgeschlagen, da wir in der grösstenteils bewaldeten und schattigen Schlucht nicht schon beim Aufstieg der sengenden Sonne ausgesetzt waren. Anhaltend steil überwand wir auf dem alten Zugangsweg, in gemütlichem Tempo die 360 Höhenmeter zur Tannalp. Es galt allerdings unterwegs ein kniffliges Hindernis zu überwinden, denn eine mächtige Tanne war vom steilen linken Hang

direkt auf den Weg gestürzt und hat noch einige kleinere Bäume mitgerissen. Ausweichen konnte man nicht. Links die steile Schluchtwand, rechts gings fast senkrecht ins wasserlose Bachbett, also mitten durch die Aeste.

Ohne bleibenden Schaden schlängelten wir uns durch das Gewirr der Aeste. Wir staunten nicht schlecht, als wir an der Felswand nach dem Hindernis einen Fischfeumer entdeckten.

Offenbar hat ihn da ein Fischer vor dem Kraxeln durch die Aeste hingestellt und vergessen. (Als ich oben das Hindernis meldete, sagten sie nur: Da geht sowieso niemand mehr durch!)



Bei der Talalp wurden Eigenprodukte angeboten. Ursi Meyer deckte sich gleich mit einem Alpkäse ein.

Die Tanne stand wohl schon da, als wir vor 75 Jahren in den Familienferien von Walenguflen zum Talalpsee gewandert sind.



Während dem Aufstieg durch die Schlucht mussten wir auf jegliche Fernsicht verzichten. Umso grossartiger wirkte der Ausblick auf die steilen Bergflanken und den blauen Talalpsee, der im engen Tal zwischen dem Mürtschenstock und dem Nüenchamm in einer Mulde liegt.



Noch wenige Schritte hinunter und wir staunten nicht schlecht, als da neben den erwarteten Ruth und Kurt auch noch Willi Käufeler und Priska Wyss am Tisch auf der Terrasse

sassen. Sie waren etwas später in Filzbach an und sind über die direkte Route hochgestiegen. Da die Hütte keinen Strom hat ist das



Menüangebot eingeschränkt, doch die verschiedenen Cervelat-Varianten haben allen gut geschmeckt. Ausserdem gibt es da den feinen Möhl-Saft. Da wir ziemlich lange fröhlich plauderten verzichteten wir auf einen Rundgang um den See.



Es waren gegen Abend noch Gewitter angesagt und einige wollten ja noch mit dem Trotti runtersausen.

Marlen, Manfred, die beiden Ursis und Urs wählten den direkten Abstieg. Ruth, Kurt, Willi, Priska und ich stiegen noch zur Bergstation Habergschwänd auf, wo die Trottis gefasst werden können.

Doch es sollte anders kommen!

Unterwegs wurden wir von einem Gewitter überrascht und es gab natürlich weit und breit keinen Unterstand. Priska und Willi waren etwas voraus, doch als wir ziemlich nass oben ankamen, waren sie nicht da.

Es wurde uns mitgeteilt, dass sie während einem Gewitter die Sesselbahn nicht in Betrieb nehmen dürfen und Trottis wegen der nassen Strasse auch keine abgegeben werden.

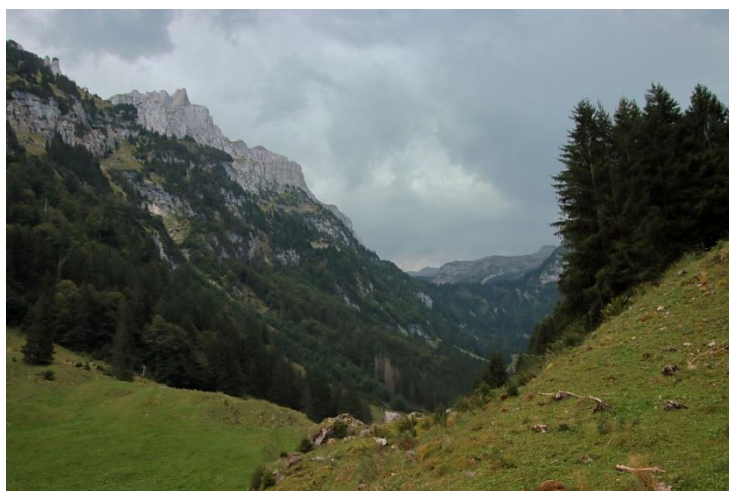
So- und was nun? Priska und Willi sind auch nach einem Kafi im Restaurant noch nicht da und das Gewitter zieht sich in die Länge.

Nach mehreren Anrufversuchen mit meinem Handy antwortet mir dann endlich Willi.

Sie sitzen im Restaurant in Filzbach beim Kafi. Das Büssli, das während unserem Aufstieg an uns vorbei fuhr habe sie mitgenommen, es habe aber dann keinen Platz mehr gehabt.

Das Büssli kam dann wieder hoch und wir erreichten dann zusammen mit den beiden Serviertöchtern und der Chefin (samt Tageskasse) auch noch trocken unsere Autos..

Auf meinem Heimweg hat es mit der Besorgung auch noch einwandfrei geklappt.



Fazit: *Ende gut = alles gut!*

Es war ein schöner Wandertag und ich kann wieder einigermaßen mittun.

Heinz Höppli

Tourenbericht Wanderung Jakobsbad – Hundwiler Höhi – Appenzell am Sonntag 03.09.2023

Teilnehmer: Hildegard und Hugo Blickisdorf, Marianne und Michael Huser

Route: Bhf Jakobsbad – Obergaden – Göbsi – Untergeren – Gigershöhi – Hundwiler Höhi – Ochsenhöhi – Chuterenegg – Himmelberg – Hundshenki – Schattenwald – Flucht – Appenzell.

Wanderzeit ohne Pausen, ca 4h, Aufstieg 600m, Abstieg 700m.

Fast pünktlich trafen wir kurz vor 10 Uhr mit dem Zug in Jakobsbad ein. Während der Grossteil der Aussteigenden sich der Bergbahn des Kronbergs oder der Rodelbahn zuwandte, machten wir uns auf der Gegenseite an den Aufstieg zur Hundwiler Höhi. An diesem schönen Spätsommertag mit Hochsommertemperaturen stiegen wir gemütlich auf und erreichten das Bergrestaurant nach eineinhalb Stunden. Nachdem der grösste Durst im Gartenrestaurant gelöscht war, wanderten wir noch die paar Schritte zum Aussichtspunkt. Wir genossen die Aussicht vom Bodensee über die Hügellandschaft des Appenzell und das Säntismassiv. Nach der verdienten Mittagsrast begann der Abstieg. An all den Punkten mit den schönen Namen vorbei wanderten wir mehrheitlich über Kuhweiden mit schlipfigen Kuhfladen dem Ort Appenzell entgegen. In Appenzell war noch Sommer und mit vielen andern Besuchern bummelten wir durch das hübsche Städtchen. Noch etwas gegen den Durst und schon ist wieder Zeit für die Heimreise im roten Appenzellerbähnli.

Für den Bericht: Michael Huser



Reisebericht über Clubreise vom 20.9.2023 in den Schwarzwald



Bei schönstem Spätsommer-Wetter haben sich 26 Touristenclübler/innen sowie 4 Gäste frühzeitig auf dem Parkplatz des Gemeindehauses Nussbaumen eingefunden. Auch der Chauffeur Robert Inglin („Röbi“ wartete schon stolz neben seinem schönen und frisch geputzten Suter-Reisecar aus Würenlingen. So konnten wir sogar einige Minuten vor 8 Uhr in Erwartung eines reich befrachteten Tagesprogramms Richtung Deutschland starten.

Beim Deutschen Zollgebäude in Koblenz/Waldshut erfolgte schon der erste Halt, da unser Chauffeur die für Deutschland obligatorische Personen-Transportgebühr bezahlen musste. Es dauerte eine Weile bis Röbi zurückkam mit der Erklärung, dass die Abfertigung mit nur einem Mann im Büro schon etwas mühsam gewesen sei.

Nun konnten wir aber nicht direkt nach Waldshut fahren, sondern mussten ca. 1 km bis zum Kreisel im Industriequartier Waldshut/Tiengen fahren, um dann zurück in unsere geplante Reise-Route einzufädeln. Bald ging es in ruhiger Fahrt aufwärts gegen Höchenschwand. Auf dem Weg nach Häusern hinunter konnte man die ersten 2 grossen Windmühlen auf dem 1070 m hohen Giessbacher Kopf sichten, von denen wir später auf der Fahrt durch den Schwarzwald noch mehrere antreffen sollten. Unterwegs informierte ich als Reiseleiter laufend unsere Mitreisenden über geographische, geschichtliche und kulturelle Gegebenheiten auf unserer Fahrstrecke. Der Schwarzwald ist vor 17 Mill. Jahren durch den sogenannten „Grabenbruch“ (heutige Rheinebene) entstanden und hat die Hügel der Vogesen auf der franz. Seite und den Schwarzwald auf der deutschen Seite aufgeworfen. Die beiden Verwerfungen sind nahezu gleich hoch. Der Feldberg im Schwarzwald ist 1493 m und der Grand Ballon in den Vogesen 1424 m hoch (und nicht wie im Bus jemand behauptet hat die Vogesen seien nur um die 1100 m hoch!). Auch hat sicher interessiert, woher eigentlich der Name Schwarzwald mit seiner 6000 km² Fläche stammt? Früher gab es noch keine sanften Hügel mit Weiden, sondern nur eine riesige, zusammenhängende Waldfläche, in der es dunkel war. So nannten die Römer, die sich ca. 300 v.Ch. im Wiesental ansiedelten das Gebiet „Silva Nigra“, also „schwarzer Wald“. Im Schwarzwald fand man schon früh Erzvorkommen (Eisen, Kupfer, Blei und Silber), die abgebaut wurden. Man kann heute noch verschiedene stillgelegte Bergwerke besuchen, was wir auch schon mit dem Club bei einer Wanderung gemacht haben. Auch die Glasverhüttung begann schon sehr früh, weil man die Rohstoffe dazu zur Verfügung hatte (Kalk, Quarzsand, Pottasche usw.). Die Pottasche war das Produkt der Holzverbrennung, sodass ganze Wälder gerodet wurden bis die Klöster die Abholzung verboten haben. Die Erzgewinnung und Glasherstellung trugen auch zum Reichtum der zahlreichen Klöster bei (siehe St. Blasien). Grösserer Wohlstand brachte im Schwarzwald auch die Flösserei, die aber auch zur schweren Abholzung der Wälder führte und für den holländischen Schiffsbau bestimmt war. Berühmt war die Flösserei im Kinzigtal, an dessen Ufer Wolfach liegt.



den holländischen Schiffsbau bestimmt war. Berühmt war die Flösserei im Kinzigtal, an dessen Ufer Wolfach liegt.

Die Fahrt auf der schönen und gut ausgebauten Schwarzwald-Hochstrasse verlief trotz vieler Kurven ruhig und nicht zuletzt auch weil Röbi den Car sorgsam durch die schöne Gegend lenkte. Schon bald erreichten wir den Schluchsee, der 1932 mit einer Staumauer aufgestaut wurde und mit 5,7 km² Fläche der grösste See in Baden-Württemberg ist. Vom Schluchsee kamen wir dann am Windgfällweiher vorbei und so war es dann nicht mehr weit bis wir am Titisee vorbeifuhren, der zum Teil im Herbstnebel eingehüllt war. Bei Hinterzarten bogen wir nach Nordwesten auf die B 500 ab und erreichten relativ rasch unser erstes Ziel, den Höhengasthof „Kreuz“ in Breitnau (etwa 1,5 km abseits der Hauptstrasse), wo wir einen Kaffeehalt einschalteten. Die zuständige Frau Herbst, die in verdankenswerter Weise schon so früh unsere Gästeschar bewirtete, hatte alles im Griff, die Tische waren schon gedeckt und der Kaffee mit einem feinen Gipfeli stand auch schon auf dem Tisch. So genossen wir unseren Aufenthalt in der freundlichen und dekorativen Gaststube vom Hotel Kreuz mit schöner Sicht auf die wunderbar grüne und sanfte Landschaft mit ihren typischen blumengeschmückten Häusern und stattlichen Schwarzwald-Bauernhöfen.

Um 10.20 Uhr verabschiedeten wir uns vom gemütlichen Gasthof und fuhren auf der wenig befahrenen Schwarzwald-Hochstrasse nach



Furtwangen, der höchstgelegenen Stadt in Baden-Württemberg mit 879 m Höhe und einem der grössten Uhrenmuseen von Deutschland (seit 1863). Hier fehlte uns die Zeit, um die in der Nähe liegende Donauquelle („die Brigach und die Breg bringen die Donau zweg“) sowie das Naturwunder der „Günterfelsen“ zu besuchen.

Leider war die ursprünglich geplante direkte Weiterfahrt nach Triberg zu den Wasserfällen nicht möglich, da unterhalb Triberg die B33 durchs Gutachtal total gesperrt ist. So mussten wir einen recht grossen Umweg über St. Georgen-Schrambach nach Schiltach im Kinzigtal fahren, um nach Wolfach zu der Dorotheenhütte/Glashütte zu

gelangen. Diese kurzfristige Programmänderung führte dazu, dass wir am Vormittag die Wasserfälle Triberg nicht besuchen konnten.

Punkt 12 Uhr erreichten wir das „Hüttenrestaurant“, wo wir unser Mittagessen bestellt hatten. Da unsere Gesellschaft eine Vielzahl von verschiedenen Menus schon bei der Reiseplanung ausgewählt



hatte, hat Hildegard in verdankenswerter Weise in grosser Arbeit für alle Teilnehmenden den individuellen Essenswunsch auf verschiedenfarbigem Papier aufgezeichnet, damit dem Servierpersonal der Service erleichtert wurde. Trotzdem mussten wir gegen 45 Minuten bis zum Mittagessen warten, da auch die Gartenwirtschaft mit Reisegruppen gefüllt war und wie üblich, wenig



Personal zur Verfügung stand. Da sich in der Folge die Essenszeit stark in die Länge zog, mussten wir auch den Abfahrstermin verschieben, damit wir noch genügend Zeit im Glasmuseum und der Glasbläserei verbringen konnten. So konnten wir erst gegen 15 Uhr losfahren.

Zuerst auf der normalen Strecke B 33 das Gutachtal hinauf am Freilichtmuseum „Vogsbauernhof“ vorbei bis Hornbach, wo unser Chauffeur auch wieder eine grosse Schlaufe über St. Georgen machen musste, um in Tribach den Eble-Uhrenpark zu erreichen. Mit diesem Besuch konnten wir zum Glück ein weiteres Reiseprogramm erfüllen und die „weltgrösste Kuckucksuhr“ mit einer Führung besichtigen.

Das war allerdings etwas ganz Besonderes, denn der Speaker war nicht ein Angestellter, der uns nur bis zum gewaltigen hölzernen Uhrwerk begleitete, sondern eine mannshohe Figur/Avatar in der Person eines ehemaligen Kuckucksuhren-Verkäufers, der früher mit einer schweren Bürde von Uhren auf dem Rücken durchs Land zog. So wurde uns die ganze Geschichte der Entstehung dieses riesigen Uhrwerks nach dem Modell einer gewöhnlichen Kuckucksuhr in 60facher Vergrösserung erklärt. Das Uhrwerk ist 6 Tonnen schwer, das grösste Rad hat 2,6 m Durchmesser und der Pendel ist 8 m lang. Anschliessend hatten wir noch Zeit, die Verkaufsräume mit den vielen verschiedenen traditionellen Wand- und Standuhren zu besichtigen.



Leider verblieb uns aufgrund der grossen Umwege wegen der Strassensperrung nicht mehr genügend Zeit, um die „Tribacher Wasserfälle“ zu besichtigen. Aber eine kleine Umfrage zeigte mir, dass unsere Reisegruppe mit dem Ablauf des Tages sehr zufrieden war und den Wegfall der Wasserfälle klaglos in Kauf nahm.

So
fuhr



unser Chauffeur, „Röbi“ den schnellsten Weg über Villingen-Schwenningen-Blumberg-Koblentz (eine längere Strecke der nur noch touristisch genutzten „Sauschwänzlebahn“ entlang) an unseren Ausgangspunkt zurück, den wir mit knapp 40 minütiger Verspätung aufs Tagesprogramm ohne irgendwelchen Zwischenfall erreichten.

Ich danke dem Chauffeur für seine angenehme und ruhige Art sowie seine rücksichtsvolle Fahrweise. Auch bin ich mit der ganzen Organisation von Suter-Reisen bestens zufrieden. Vielen Dank gehört auch noch unserer „Finanzministerin“ Hildegard, welche die verschiedenen Zahlungen souverän gemanagt hat. Ganz zuletzt will ich aber nicht vergessen, unserem Publikum, den Clubkameradinnen und Kameraden ganz herzlich für das perfekte Zusammenwirken und auch den vier Gästedamen für ihre problemlose Integration in die Reisegruppe unseres Touristenclubs Geissfluh.

Es tut mir auch leid, dass ich als Reiseleiter gesundheitlich nicht in Topform war und meine Stimme ab und zu etwas holprig tönte, aber gemeinsam haben wir es geschafft!

Der Reiseleiter: Gerd

Vorschau weitere Touren ab 18. Oktober 2023:

Sonntag, 22. Oktober Wanderung Cressier-Chaumont-Neuenburg

Tourenleiter: Michael Huser 056 28227 40

Programm wurde per Mail verschickt und ist auch auf der Homepage.

Freitag, 27. Oktober Herbstversammlung (Verschiebedatum)

Siehe Einladung Seite 2

Sonntag, 12. November Herbstwanderung (Verschiebedatum)

Wege starken Hüttenbelegungen am 5. November muss die Herbstwanderung um eine Woche verschoben werden. Programm folgt nächstens.

Es wird wieder in ein Treffen in einer gut zugänglichen Waldhütte sein, die aber momentan noch nicht definitiv feststeht. Wie in den letzten Jahren mit einfacher Wanderung, aber auch direktem Zugang mit Auto oder öV.

Samstag 25. November Chlausfeier

Im Chemineeraum der Reformierten Kirche Nussbaumen.

Einladung und Anmeldung mit separatem Flyer.

Freitag, 26. Januar 2024 Generalversammlung

Nach separater Einladung

Weiterhin werden spontane Wanderungen und bei günstigen Schneebedingungen eventuell auch Schneeschuhtouren angeboten.

Viele Informationen findet Ihr auch auf unserer Homepage unter: www.touristenclub.ch

Es wäre schön, wenn die von Suzanne und Urs Neuenschwander mit viel Engagement betriebene Informationsplattform mehr genutzt würde.

Schaut doch immer wieder mal rein!

Tourenprogramm 2024

Die Wiedereinführung eines minimalen fixen Tourenprogrammes hat sich nach meiner Meinung gelohnt. Wir möchten das auch im kommenden Jahr wieder anbieten.

Dazu sind wir jedoch auf die Mithilfe von mehreren Mitgliedern angewiesen, die eine Tour oder einen anderen Anlass anregen oder sogar organisieren würden.

Denk mal darüber nach, ob Du nicht doch noch in deinem Oberstübli oder einer Schublade noch eine gute Idee hast.

Vorschläge bitte an die Tourenobmänner Gerd Pfirter, Michael Huser oder an mich richten.

Die Clubzeitung muss ich leider auf max. 36 Seiten (9 Blätter à 4 Seiten) beschränken, da si sonst nicht mehr gefalzt werden können. Die restlichen Berichte erscheinen in der nächsten Zeitung im Dezember.

Die Redaktion